

Der Heidengraben:

Geschichte der Erforschung, Funde und Folgerungen

Der Name deutet daraufhin, dass der hier siedelnden Bevölkerung nicht bewusst war, dass die Anlage auf die Kelten zurückgeht. Die Bezeichnung zeigt, dass man sich bewusst von einer fernen, vorchristlichen Kultur absetzt.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts vermuten Forscher hier eine „gallische“ Stadt. Der Begriff „Oppidum“ geht auf Caesar zurück, der diese Anlagen in Gallien beschrieben hat. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgen Ausgrabungen, die eine zeitliche Zuordnung ermöglichen. Die Funde gehören zur späthallstattlichen/frühlatènezeitlichen Phase und zum Spät-Latène.

Sie lassen auf eine Nutzung im 1. und 2. vorchristlichen Jahrhundert schließen, während die Gräber des Burrenhofes schon aus dem 6. – 8. vorchristlichen Jahrhundert stammen. Wahrscheinlich wurde die Stadt schon vor Christi Geburt verlassen.

Schon die Ausdehnung lässt darauf schließen, dass die Siedlung dauernd bewohnt war. Möglicherweise diente sie auch als Fluchtburg für die Bewohner der umliegenden Gegend, die sich hier verteidigten.

30 Grabhügel liegen am Burrenhof, drei sind noch sichtbar. Sie sind aus früherer Zeit (8.-6.Jhdt. v. Chr.). Bei den Ausgrabungen wurden verschiedene Grabbeigaben und ein vierrädriger Wagen gefunden.

Aus den Funden (z. T. im Museum zu sehen) lassen sich einige Schlüsse ziehen. Keramik, Glasschmuck, Fibeln aus Eisen und Bronze und einige Münzen sind Grundlage der Datierung. Fragmente von Amphoren weisen auf Transporte von Mittelmeerprodukten hin, Wein und Öl.

Die Kelten als das Volk der Eisenzeit konnten auch hier ihr Erz verarbeiten. Man findet auf dem Gelände Bohnerze, die verarbeitet wurden. Dies ist durch die Schlackespuren nachgewiesen.